

# Ehre für jugendliches Schaffen

**JUGENDKUNSTPREIS.** 16 Oberstufenschüler haben ihre Werke für den ersten Jugendkunstpreis eingereicht. Nun hat die Jury entschieden: Das Siegerwerk ist eine Holzskulptur, erschaffen vom 13-jährigen Till Böhringer.

DANIELA SCHENKER

Eine Finissage gibt es in der Oberen Mühle immer mal wieder. Selten aber wurde der offizielle Abschluss einer Ausstellung von den Kunstschaffenden mit so viel Herzklopfen erwartet wie an diesem Sonntagabend. Alle 16 Jugendlichen, die ihre Werke für den ersten Jugendkunstpreis der Stadt Dübendorf eingereicht hatten, sind gekommen. Nicht nur, um ihre Werke nochmals in der Galerie ausgestellt zu sehen, sondern vor allem auch, um zu erfahren, wessen Bild oder Skulptur bei der Jury das Rennen gemacht hat.

## Doppelter Glückstag

Diese bestand aus neun Personen, Mitgliedern des Art Forums und des Rotary Clubs Dübendorf, welche die Ausstellung auch gemeinsam organisiert hatten. Zu befinden hatte das Gremium über 14 eingereichte Bilder und Skulpturen, zwei davon Gemeinschaftswerke. «Es war ein Bauchentscheid», erklärt Tobias Gut, Präsident des Rotary Clubs Dübendorf. Und dann will er die jungen Nachwuchskünstler nicht mehr länger auf die Folter spannen und gibt den Jury-Entscheid bekannt: «Till Böhringer gewinnt mit seiner Holzskulptur «Die Rückeroberung» den ersten Preis und damit ein I-Pad 2.» Für den Schwerzenbacher Sekundarschüler ist es nicht das erste Geschenk an diesem Tag: «Ich werde heute 14», erklärt er strahlend und nimmt gleich auch noch die Gratulationen zu seinem Geburtstag entgegen.

## 13 Zweitplatzierte

Seine Skulptur, eine gen Himmel gereckte Faust, hat er mit Stechbeiteln aus einem Holzstamm geschnitzt und dann mit kleinen Bäumen und Tieren im Miniaturformat verziert. Nicht zufällig erinnert der Titel «Die Rückeroberung» an Franz Hohlers gleichnamigen Roman.



Der 13-jährige Till Böhringer hat mit seiner Holzskulptur die Jury des Jugendkunstpreises überzeugt. Bild: Selina Schenker

«Die Faust steht für uns Menschen, die sich die Natur fast gänzlich angeeignet haben», erklärt der Nachwuchskünstler in seinem Werkbescrieb, «doch irgendwann wird sich die Natur ihren Lebensraum zurückholen.» Till, der die 1. Sekundarklasse im Schulhaus Stägenbuck besucht und später einmal Uhrmacher

werden will, zeigt sich nicht völlig überrascht über seinen Sieg: «Meine Chancen standen gut.»

Aber auch die «13 Zweitplatzierten», wie sich Gut ausdrückt, brauchen sich nicht zu verstecken. Sie haben teils beachtliches Können an den Tag gelegt. Das unterstreicht auch der Verkaufserfolg

der Ausstellung. Von den sieben zum Verkauf stehenden Objekten haben bereits vier einen Abnehmer gefunden.

**Fortsetzung folgt:** Die Holzskulptur des Preisträgers Till Böhringer wird demnächst im Stadthaus präsentiert. Alle anderen Werke sind, das Einverständnis der neuen Besitzer vorausgesetzt, im Schulhaus Stägenbuck ausgestellt.

## Volles Programm für die Lachmuskeln

**COMEDY.** Für das Kleinkunst-Festiva Chrüz & Quer kommt der Komiker Rob Spence in die Obere Mühle. Der Auftritt ist auf Freitag, 6. Juli, um 20 Uhr geplant. Spence ist halb Australier, halb Schweizer und halbschlau. Sein fünftes Programm ist deshalb auch voll von neuen Gags, Beobachtungen und Lebensskizzen. Alles aus der multikulturellen Optik des gebürtigen Australiers, der seit vielen Jahren mit einer Schweizerin verheiratet ist und in der Deutschschweiz lebt.

Sein neues Bühnenprogramm bringt neue Charakterköpfe auf die Bühne: der Inder, den Russen, den Spargelanzan und andere Helden. Und natürlich auch «Das Kängumuh».

Es erklärt die Welten, zwischen denen es lebt. Die versteckte Bedeutung der Schweizer Flagge für Ausländer. Oder die Schwierigkeiten, selbstständig zu sein. In «Das Kängumuh!» sprengt Rob Spence erneut viele Grenzen.

Seine Comedy ist eine Mischung aus Mimentheater, Herumalbern und Standup-Comedian, besteht aber auch aus Tanz- und Bewegungstheater. (red)

## «TransPorter» birgt Juwelen

**MAGIE.** Am Donnerstag, 5. Juli, tritt der Zauberer Alex Porter im Rahmen des Festivals Chrüz & Quer in der Obere Mühle auf. Die Vorstellung heisst «TransPorter» und findet um 20 Uhr statt.

In «TrancePorter» werden Juwelen aus dem 30-jährigen Schaffen von Porter zu sehen sein, vereint mit neuen Geschichten und Trickkreationen. Er zeigt altes Entrücktes und neues Verrücktes und führt damit einmal mehr in die Welt des Staunens. Porter ist ein Fabulierer, der es versteht, sein Publikum mit schillernder Poesie und schalkhaftem Unsinn ins Land der Fantasie zu locken. Er transportiert durch die unwirklichen Wirklichkeiten der Zauberwelt, aber immer in seiner augenzwinkernden Manier. (red)

## Musikalisches Theater

**A CAPPELLA.** Lüpfig, jauchzig, pffif und bauernschlau, so ist das neue Programm von Zapzarap.

Aufgeführt wird es am Samstag, 7. Juli in der Oberen Mühle als Teil des Festivals Chrüz & Quer.

Die neue Vorstellung «Ochsentouren» ist eine Fortsetzung des Erfolgs «Auf Gatenfahrt». Dieses Mal interpretiert das vierstimmige Theater A-cappella-Ensemble Schweizerlieder und -texte auf zapzarapsche Art und Weise: aussergewöhnlich und witzig.

Die vier Schauspieler und Sänger entdecken beim Ausmisten allerlei Musikgut, Anekdoten und Weisheiten und wahren von nostalgischer Sentimentalität zu bodenständiger Schamlosigkeit.

Die Lieder werden theatralisch, eigenwillig und schräg inszeniert und zu bittersüssen Geschichten zusammengezappt. Da geschieht im «Det äne am Bergli» der Handel mit der weissen Geiss. (red)

## Mit Kassenschlager in die Sommerpause

**KINO ORION.** Aufgrund grossen Nachfrage zeigt das Kino Orion vom 4. bis zum 15. Juli nochmals den französischen Erfolgsstreifen «Intouchables».

Am 16. Juli schliessen die Betreiberinnen und Betreiber für den Umbau und die Digitalisierung und öffnen dann das Kino am 3. September wieder. Für den Tag der Eröffnung ist eine Überraschung geplant. (red)

# Der Hausmann der Nation in Dübendorf

**AUTOR.** Bänz Friedli ist mit neuem Buch und neuer CD unterwegs. Die Lesung «Sy no Frage?» hält er am Mittwoch, 4. Juli, um 20 Uhr in der Oberen Mühle.

Schreiben kann der Mann: freche, pointierte, lustige Beobachtungen. Und zum Hören ist er noch besser. Bänz Friedli, den kennt man: Das ist der «Hausmann der Nation» aus dem «Migros-Magazin», der von der «Zytlupe» auf Radio DRS 1, der einstige Pendler aus «20 Minuten».

## Die Bedeutung des Unscheinbaren

Friedli schenkt den kleinen, unscheinbaren Begebenheiten Bedeutung, feiert den Alltag als grosses Abenteuer und wandelt Ärgernisse in Scherze um. Für manche noch zu entdecken ist Friedli als Entertainer: Sein abendfüllendes Programm kombiniert in schierer Leichtigkeit die alltäglichen Probleme und Problemchen mit den grossen Fragen der Gegenwart.

Rasant imitiert Friedli Slangs und Dialekte, er freut sich über Kinderversprecher, mokierte sich über Modenamen, nimmt Politiker und Experten, Callcenterberater und Astrologinnen aufs Korn; und immer wieder sich selbst. Jedes Wort wahr und doch zum Krummlachen – Satire, die das Leben schreibt.



Bänz Friedli ist vom Radio bekannt. Er hat sich aber auch als Buchautor einen Namen geschaffen und macht nun in der Oberen Mühle halt. Bild: pd

Mit Texten aus seinem neuen Buch «Wenn die mich nicht hätten» und Nummern seiner neuen Doppel-CD «Sy no Frage?» ist Bänz Friedli live unterwegs, derb und zärtlich, ganz privat und hoch politisch, bald nachdenklich, bald übermütig, immer unterhaltsam. Seine Auftritte enthalten Comedy, Satire, Improvisation, sie sind zum Kugeln komisch und dann doch wieder ernst, und wie auch immer man diese Lese-Show bezeichnen mag: Sie ist mehr als eine Lesung.

«Es gelang ihm jederzeit, einen Bogen zu aktuellen Ereignissen aus Politik, Sport und Gesellschaft zu schlagen», berichtete die «Neue Obwaldner Zeitung», «Friedli verpasste den Mächtigen und Schönen unseres Landes Breitseite um Breitseite.»

Friedlis Welt reicht vom winzigen Legoteilchen, das der Staubsauger verschluckt hat, bis zur Atomkatastrophe in Fukushima. «Der Hausmann in Hochform: witzig, spontan und immer mit einem schalkhaften Augenzwinkern», schrieb Leo Ferraro im «Wohler Anzeiger». «Am besten ist Friedli, wenn er den akkusativfreien Jugoslang nachahmt, der die Pausenhöfe dominiert, oder irgendeinen Schweizer Dialekt. Dazwischen plaudert er frei drauflos und gibt dem Publikum das Gefühl, neben der männlichen «Gluggere» am Herd zu stehen. Friedli live ist noch authentischer, als es seine Texte schon sind. Aus dem richtigen Leben halt. (red)